

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge ist in der Nacht vom 1. zum 2. dieses Monats aus dem Pferdestable eines Gasthofes in Wildenthal eine graue Pferdebedeckung mit einem breiten rothen und zwei schmalen schwarzen Streifen an den schmalen Seiten, in gleichen einige Tage später aus demselben Gasthofe eine neue Pferdebedeckung mit grauweißmelirtem Boden und schmalen schwarzgrauen Streifen gestohlen worden. Dies wird mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, hierauf bezügliche verdächtige Wahrnehmungen unverweilt anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 28. Februar 1879.

Landrod.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 2. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dasselbe enthält unter Nr. 6: Verordnung, die rechtzeitige Aufstellung und Eingabe von Liquidationen über Militärleistungen betreffend; vom 28. Dezember 1878. Nr. 7: Decret wegen Bestätigung der Genossenschaftsordnung der Genossenschaft für Berichtigung der Parthe zwischen Leipzig und Schönefeld; vom 18. Januar 1879. Nr. 8: Verordnung, eine Abänderung des Reglements über die Civilversorgung und Civilanstellung der Militärpersonen vom 13. August 1870 betreffend; vom 31. Januar 1879. Nr. 9: Bekanntmachung, die Bewilligung einer in der Sparcassenordnung für die Stadt Thum enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 5. Februar 1879. Nr. 10: Verordnung, die Prüfung der Apothekerlehrlinge betreffend; vom 7. Februar 1879. Nr. 11: Ausführungsverordnung zu dem Gesetze vom 2. Januar 1879, die veränderte Einrichtung der Altersrentenbank betreffend; vom 8. Februar 1879. Nr. 12: Decret wegen Bestätigung der Genossenschaftsordnung für den Hopfenbachverband VIII, Weiersdorf-Hohndorf; vom 11. Februar 1879. Nr. 13: Decret wegen Bestätigung der Genossenschaftsordnung für die Genossenschaft zu Regulierung des Albrechtsbaches in Niederkaina-Basantwiger Flur; vom 12. Februar 1879.

Ferner ist vom Reichsgesetzblatte das 5. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dasselbe enthält unter Nr. 1282: Bekanntmachung des Reichskanzlers, die Genehmigungsertheilung des zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Handelsvertrags vom 16. Dezember 1878 durch den Reichstag; vom 1. März 1879.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.
Eibenstock, am 5. März 1879.

Der Stadtrath.
Hofe, Bürgermeister.

Die Folterkammer der Wissenschaft.

L. Z. Eine Sammlung von Thatsachen für das Laienpublikum von Ernst von Weber. Fünfte sehr vermehrte Stereotyp-Ausgabe. Berlin und Leipzig 1879, Verlag von Hugo Voigt. — Vor einigen Jahren erregten in England die grauenhaften Enthüllungen der Thierschupvereine über die Vivisection, d. h. die Verübung von wissenschaftlichen Experimenten an lebenden Thieren und die dabei vorkommenden Mißbräuche, das gewaltigste Aufsehen. Das mit Petitionen bestürmte Parlament sah sich veranlaßt, eine Untersuchung über diese Angelegenheit zu veranstalten, deren Ergebnis die Einbringung einer Parlamentsacte veranlaßte, wodurch Hunde, Pferde, Esel, Maulthiere und Katzen von der Vivisection ausgeschlossen und die letztere auch in anderer Beziehung gesetzlich beschränkt wurde. Die öffentliche Meinung zeigt sich aber durch dieses Gesetz noch nicht befriedigt und bis zum Beginn des Jahres 1877 waren bereits 772 Petitionen mit 145,774 Unterschriften dem Parlament übergeben worden, in denen die gänzliche gesetzliche Abschaffung der Vivisection verlangt wurde. Auch in Deutschland beginnt sich die öffentliche Meinung mit dieser hochwichtigen Frage zu beschäftigen. Der Verfasser der vorliegenden Flugschrift, der bekannte Schriftsteller Ernst von Weber, hat die Agitation gegen die Vivisection, deren wissenschaftlicher Werth und Nutzen für die Heilkunde zum Mindesten bestritten ist, deren Unvereinbarkeit mit den Grundsätzen der Religion, der Sittlichkeit und Moral dagegen kaum in Zweifel gezogen werden kann, durch einen im Thierschup-Verein in Dresden gehaltenen Vortrag mit Geschick eröffnet und in der vorliegenden Broschüre, deren größtmögliche Verbreitung im Interesse der guten Sache dringend erwünscht ist, mit Energie fortgesetzt. Wenn man Kenntniß davon erhält, mit welcher Grausamkeit alljährlich in den physiologischen Laboratorien der „civilisirten Welt“ viele Tausende gerade hochentwickelter und empfindsamer Thiere alljährlich bei lebendigem Leibe geschunden und gemartert, in Bräutöfen langsam erstickt, denselben das Rückenmark durchschnitten, das Gehirn durchbohrt, die Nahrung entzogen wird, bis sie langsam Hungers sterben, Alles, um eine neue physiologische Theorie entweder zu begründen oder zu bekämpfen, so muß man gegen ein solches, allen Humanitätsgrundsätzen Hohn sprechendes Verfahren protestiren, und wenn auch nicht gerade die gänzliche Beseitigung, so doch eine wesentliche gesetzliche Beschränkung der Vivisection fordern. Von den vielen Beispielen von

der Grausamkeit fanatischer Vivisectoren, die in der vorliegenden Broschüre mitgeteilt werden, möge hier nur eines Platz finden. Professor Golz, Dr. Bergens und Dr. Tiegel vom physiologischen Institute zu Straßburg haben 6 Monate lang Verstümmelungen des Großhirns von Hunden vorgenommen. In dem darüber veröffentlichten Berichte, im Laufe dessen übrigens das bemerkenswerthe Zugeständniß gemacht wird, daß es sich nicht oft treffe, daß in Sachen der Physiologie des Gehirns zwei Physiologen einer Ansicht seien, erwähnen diese Herren Gelehrten u. A. folgenden Falles: „Einer sehr klugen, jungen, lebhaften Hündin, die auf Aufforderung beide Vorderpfoten gleich willig zu reichen verstand, wurde am 1. Dezember 1875 durch 2 Bohrlöcher das linke Großhirn durchspült. Die rechte Pfote wurde dadurch gelähmt. Die Hündin, aufgefordert, die linke Pfote zu geben, legt diese sofort willig auf meine Hand. Fordere ich nun die rechte Pfote, so sieht das Thier mich traurig an, denn es kann dieselbe nicht rühren. Auf wiederholte dringende Aufforderung reicht es mir mit betrübten Gesicht die linke Pfote übers Kreuz herüber, wie als Ersatz für die rechte, die es nicht zu bieten vermag (!). Am 13. Januar zweite Gehirnzerstörung, am 15. Februar die dritte, am 6. März die vierte, an der das Thier starb.“ Müßen solche Berichte deutscher Gelehrten nicht den peinlichsten Eindruck auf alle diejenigen hervorrufen, die sich noch nicht zu der Anschauung emporzuschwingen vermögen, daß im Namen der Wissenschaft Alles gestattet sei, selbst das Loosagen von Sitte und Moral? Wir unsererseits wenigstens wünschen der Agitation zur gesetzlichen Beschränkung der Vivisection aus Grund unseres Herzens einen günstigen Erfolg.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die Beratungen über die zur Abwehr der Pestgefahr auszuführenden Maßregeln dauern sowohl im Reichskanzleramt wie im preussischen Cultusministerium fort. Zur Ausführung der für die See-Provinzen aus Rußland vorgesehene Controle werden Quarantäne-Anstalten mit Lazareth-Einrichtungen u. s. w. zu Neu-Fahrwasser, Lübeck, Flensburg und Wilhelmshaven in Aussicht genommen. Schiffe, welche aus verdächtigen Häfen kommen, oder welche Personen an Bord haben, die aus verdächtigen Gouvernements kommen, dürfen in keine anderen Häfen einlaufen, bevor sie in den vorbezeichneten die vorge-

schriebene Inspection und Quarantänefrist durchgemacht haben. Die gleichen Einrichtungen sollen für die Flußschiffahrt auf der Weichsel und dem Riemem getroffen werden, um den erfahrungsgemäß besonders häufig mit Ansteckungsgefahren verbundenen Verkehr der Flößer unter Controle zu stellen.

— Darmstadt, 5. März. In dem von dem Großherzoge gegenwärtig bewohnten Theile des hiesigen Schlosses ist diese Nacht Feuer ausgebrochen; dasselbe blieb auf den Dachstuhl beschränkt.

— Teplich, 4. März. Im Urquellenschachte wird tüchtig fortgearbeitet. Laut Bericht des Ingenieurs Sigmund, der unermüdet die Oberleitung der Schachteufungsarbeiten führt, wurde heute abermals eine neue Quellspalte bloßgelegt. — Nachrichten vom 5. d. lauten: Heute wurde die Leistung energisch fortgesetzt: die Therme ist stellenweise aufgedeckt. Neue Verwerfungen wurden wahrgenommen. Die Temperatur ist konstant. Eine Tiefbohrung wird wahrscheinlich notwendig werden.

— Petersburg, 6. März. Die russische „Peterb. Btg.“ schreibt: Gestern habe Professor Lewin aus Berlin die Wylische Klinik besucht und den dort befindlichen Bauer Prokofjew untersucht, aber keinerlei Anzeichen einer syphilitischen Erkrankung gefunden.

— Charkow. Der Mörder des Fürsten Krapotkin ist, so weit bekannt, bisher nicht entdeckt. Die Führung der Untersuchung wird in dieser Hinsicht durch den Umstand besonders erschwert, daß Niemand Zeuge des Verbrechens gewesen ist. Nur der Kutscher hat in der Dunkelheit die Figur des Mörders gesehen. Derselbe war von kleinem Wuchs und trug einen Bart. Nach der Aussage desselben Kutschers fuhr gleich nach dem Attentat eine Fuhrmannsdroschke, auf welcher vier junge Leute saßen, in die Straße, in welche sich der Mörder geflüchtet hatte.

— Die jüngsten Nachrichten vom Kaplande lauten für die Engländer — wie zu erwarten war — ungünstig. Einem Privattelegramme zufolge sind Mittheilungen vom Kap in London eingetroffen, welche besagen, daß nach den Berichten der Eingeborenen die Position des Obersten Pearson in Elowe am linksseitigen Ufer des Zugelastflusses erfolgreich angegriffen wurde. Elowe liegt in der Nähe der Mündung des Zugelastflusses und in ziemlich bedrohlicher Nachbarschaft von den Niederlassungen des Natalandes; allerdings sind noch auf dem rechtsseitigen Ufer einige Forts, welche eventuell den Vormarsch aufhalten könnten, im Augenblick aber fehlt es in Natal dazu an den nöthigen Besatzungstruppen. Eine offizielle Bestätigung des neuen Erfolges der Zulus bei Elowe fehlt zwar noch, aber soviel ist bereits sicher, daß Oberst Pearson in seinen dortigen, von den Zulus belagerten Verschanzungen viel weniger verproviantirt ist, als die vor zehn Tagen eingelangten Berichte zu melden wußten. Die Garnison wurde bereits auf kleine Rationen gesetzt. Das Vieh soll in Feindeshand sein, die vorhandenen Vorräthe sollen nicht länger als bis zum ersten März ausreichen. Bereits werden Durban und Moritzburg, diejenigen befestigten Punkte, welche dicht bei Port Natal liegen, in Vertheidigungszustand gesetzt. Dieselben können jedoch höchstens tausend Bewaffnete liefern. Zu allen diesen Schwierigkeiten gesellt sich noch die neue, daß die Bauern der von England jüngst annektirten Transvaal-Republik ihre Unabhängigkeit wieder verlangen und daß der britische Versuch, in den dortigen Niederlassungen zu Prätorien Freiwillige für den Krieg anzuwerben, gescheitert ist.

Sächsische Nachrichten.

— Zwickau, 4. März. Das „Tgbl.“ schreibt: Das seit einigen Tagen vermißte 4 Jahre alte Mädchen des Gutspächters Gerber in Reindorf ist gestern Nachmittag unter einer über den Dorfbach führenden Brücke todt aufgefunden worden. Es liegt die Vermuthung nahe, daß das Kind ermordet worden, und wurde deshalb eine Frau, Namens Klaus, heute hier in Haft genommen. Die Section der Leiche hat den Verdacht des Verbrechens bestätigt.

— Plauen. Der Petition betreffs Besteuerung der Wanderlager und Waarenauctionen, welche der hiesige Stadtminderath an das königliche Ministerium des Innern gerichtet und bereits abgesendet hat, sind nachträglich beigetreten: Treuen, Radeberg, Sebnitz, Rößwein, Adorf, Annaberg, Mittweida, Ehrenfriedersdorf, Glauchau, Dahlen, Kamenz, Rochlitz, Schöps, Lengsfeld, Neustädtel, Rössen, Dresden, Reichenbach, Schneeberg, Eibenstock, Sagda, Marienberg, Hohenstein, Berzdorf, Grimmitzschau, Pegau, Niesau, Lommahaus, Pirna, Waldenburg, Markneukirchen, Lichtenstein, Grimma, Dippoldiswalde und Meerane.

— Annaberg. Vor einiger Zeit lief durch die Zeitungen eine mehrfach angezeifelte Nachricht von „leuchtenden Taschenuhren“, die in Amerika erfunden sein sollten. Herr Uhrmacher Moriz Nuth in Annaberg, Buchholzer Gasse, hat sich dieser Tage in den Besitz einiger dergleichen Uhren (Taschenuhren und Wanduhren) gesetzt, die in der That interessant sind. Die Leuchtkraft liegt lediglich in dem weißen, etwas ins Gelbliche spielenden Zifferblatt, welches im Dunkeln einen ziemlich intensiven blauen Schein ausstrahlt, auf dem sich die dunkeln Zeiger und die schwarzen Ziffern abheben. Je dichter die Finsterniß ist, welche die Uhr umgiebt, desto stärker ist das Phosphoresciren des Zifferblattes. Die Leuchtkraft ist so stark, daß dieselbe bei absoluter Dunkelheit noch durch ein vor das Zifferblatt gehaltenes Blatt Papier dringt. Für Jäger und solche Personen, die oft zur Nachtzeit im Freien sind, ist die neue Erfindung von Werth, angenehm ist dieselbe für Jeden. In Wien haben die Aerzte sich die Erfindung ebenfalls nutzbar gemacht, indem sie sich phosphorescirende Schilder und Glockenzüge angeschafft haben.

— Annaberg, 4. März. Die hiesige Bürger-Schuldirektorstelle, um welche in die fünfzig Bewerber aufgetreten waren, ist heute besetzt

worden. Bei der Wahl erhielt die Majorität Herr Hartmann, bisher Director an der Bürgerschule zu Frankenberg.

— Pirna. Wie sehr die Baumaterialien und die Arbeitslöhne in der letzten Zeit herabgegangen, ersieht man am Besten aus den verschiedenen Aufschlägen, welche in den verfloffenen Jahren behufs der Erbauung der Brückenstraße für die Stadtgemeinde gefertigt wurden. Vor 3 Jahren war der Bau derselben von Sachverständigen auf circa 32,000 Mark veranschlagt worden, ein Jahr später auf ziemlich 27,000 Mark, und wie jetzt die abgelegte Baurechnung zeigt, berechnen sich die Maurer- und Erdarbeiten beim Bau der Brückenstraße im vergangenen Spätherbste nur auf 15,867 Mark.

— Döbeln. Daß die Sozialdemokratie trotz des Sozialistengesetzes noch keineswegs überwunden ist, beweist auch die Reichstagswahl, bei welcher der sozialdemokratische Holzschneider Burckhardt immer wieder über 4000 Stimmen erlangt hat. Besonders auffallend ist es, wie die Sozialdemokratie fast überall auf dem platten Lande sich eingerichtet und sogar in manchen Dörfern die Oberhand gewonnen hat. Leicht erklärlich ist dies bei Dörfern in der Nähe der Fabriksstädte, mit vorwiegender Fabrikbevölkerung. Aber auch in entfernt liegenden Dörfern des Gerichtsamtes Döbeln hatte der Sozialdemokrat die Mehrheit erlangt. Ebenso in verschiedenen Dörfern der Gerichtsämter Leisnig, Rößwein und Waldheim. Es verlohnte sich wohl der Mühe für die Herren Gutbesitzer, Postoren und Lehrer dieser Dörfer, den Ursachen nachzugehen, welche dieses bedauerliche Umsichgreifen der Sozialdemokratie auf dem platten Lande begünstigen.

— Schneeberg. Auch in diesem Jahre sind an unseren sächsischen Seminaren die Gesuche um Aufnahme in großer Zahl eingegangen; an einigen Anstalten haben sie sogar die Ziffer 100 überstiegen, so daß wieder sehr viele der Angemeldeten werden abgewiesen werden müssen. Am hiesigen königl. Seminar ist die Aufnahmeprüfung am 1. und 3. März abgehalten worden, und zwar hatten sich am erstgenannten Termine 28, am letzteren 24 Aspiranten der üblichen schriftlichen, musikalischen und mündlichen Prüfung unterzogen, als deren Ergebnis von 29 Schülern: (25 für Classe VI, je 2 für Classe V und IV) zu bezeichnen ist. Verlagen muß man auch dies Jahr wieder den gänzlichen Mangel einer musikalischen Vorbildung bei sehr vielen Aspiranten.

— Markneukirchen. Ein Act frecher Rohheit ist am Sonntag Abend im hiesigen Schützenhause verübt worden, indem sich, während auf dem Saale öffentliche Tanzmusik gehalten wurde, ein oder mehrere Subjecte in eine Bodenkammer des Hauses geschlichen, dort aus einem Taubenkäfig zwei, verschiedenen Paaren angehörnde Tauben heraußen genommen, die eine sofort getödtet, die andere dagegen mit einem Messer gestochen haben, so daß dieselbe am andern Morgen verendet ist. — Wie gut angewendet würde hier ein Tracht Prügel sein!

Berschollen und vergessen.

Roman von Bernhard Stavenow.

(Fortsetzung.)

Auch Bodo von Treslow, der sich nach der trüben Entwicklung seiner Herzensangelegenheiten bei dem neuen Feldzug von dem ruhigen Ersatzbataillon fort in das mobile Regiment hatte versetzen lassen, war in dem Kampfe beim Montmartre von französischen Kugeln niedergeworfen.

Dem Tode nahe, hatte man ihn nach Paris gebracht.

In dem Hause eines daselbst lebenden Deutschen, der zugleich ein eifriger Royalist war und zu denen gehörte, welche die Verbündeten als willkommenen Befreier von dem Joch des Usurpators begrüßten, fand er bereitwillige Aufnahme, da sein Zustand nicht gestattete, ihn noch weiter zu schaffen.

Bodo empfand nichts von dem, was mit ihm vorging. Bewußtlos wurde er auf das Lager gebracht.

Das Achselzucken des Arztes deutete an, er habe keine Hoffnung, daß der Schwerverwundete von demselben wieder erstehen werde.

Aber der menschenfreundliche Wirth ließ es, ungeachtet der geringen Aussicht auf einen günstigen Erfolg, dennoch nicht an der aufmerksamsten Pflege fehlen. Und dieselbe war auch nicht ganz ohne Erfolg. Denn Leben und Bewegung kehrten allmählig bei Bodo wieder, wenn auch in Folge einer schweren Kopfwunde seine Sinne noch beständig unnebelt blieben, und das Wenige, was er sprach, verwirrt und unzusammenhängend war.

So lag er lange Zeit.

Endlich, zur Freude seines Wirthes, gewann es den Anschein, als wolle die jugendliche Kraft siegen, als dürfe man hoffen, bei fortgesetzter aufmerkamer Behandlung den Kranken, wenn auch sehr langsam, genesen zu sehen. Er begann häufiger zu sprechen, nach Manchem zu fragen. Seine Reden gewannen Zusammenhang, und die Perioden, in denen er gänzlich abwesend war, wurden seltener.

Nur seine Nächte waren sehr unruhig. Sein Schlaf war mehr eine Betäubung, in welcher er mit halbgeöffneten Augen lag. Die abgebrochenen Reden, welche er hervorstieß, deuteten auf wunderliche Phantasien.

Als an einem Morgen Gluthmann, sein Wirth, an das Lager Bodo's trat, um sich von dessen Befinden zu überzeugen, fand er ihn in einer seltenen Aufregung.

Besorgt fragte Gluthmann, ob dem Kranken irgend Etwas zugefallen sei.

„Ich habe — lachen Sie mich nicht aus: — eine Erscheinung ge-

• habi,“ antwortete Bodo. „Ich sah einen lieben, freundlichen Engel zu Füßen meines Bettes stehen. Die Büge, die Gestalt waren mir bekannt, . . . mir wurde bei dem Anblick zum ersten Male seit langer Zeit wieder recht wohl; . . . aber als ich die Arme ausstrecken wollte danach, da wandte die Erscheinung sich ab, . . . es schwamm mir vor den Augen, als ich ihr nachsah, ich konnte nicht gewahren, wohin sie gekommen.“

„Sie werden geträumt haben,“ versetzte Gluthmann.

„Ich träumte nicht . . . gewiß nicht!“ versetzte Bodo. „Ich war vollkommen wach, sah und hörte, was um mich vorging, . . . da öffnete sich die Thüre, und langsam und leise trat die holde Gestalt herein, stellte sich an das Ende meines Bettes und sah mich lange mit milden theilnehmenden Blicken an. Ich wollte sie anreden, aber die Brust war mir zu beklemmt; und bald darauf wandte sie sich um. Es war mir, als sähe ich, daß sie die Hand zu den Augen führte, als wolle sie Thränen trocknen.“

Obgleich Gluthmann die Ueberzeugung festhielt, Bodo habe nur einen lebhaften Traum gehabt, so widersprach er dem Kranken doch nicht weiter, der wiederholt versicherte, er habe mit wachen Augen die Erscheinung gesehen.

Und Bodo hatte wirklich nicht geträumt.

Die Bestätigung dessen erhielt Gluthmann durch den Wärter, welcher die ganze Nacht in dem Zimmer des Verwundeten zubringen mußte.

Derselbe erzählte: „Als er am vergangenen Abend noch spät über den Flur gegangen, und dort einige Worte mit einem der Dienstleute des Hauses gesprochen, wobei der Name Bodo's genannt worden, sei eine junge Dame, welche seit Kurzem mit einer älteren in dem höher gelegenen Stockwerk wohne, und die eben zufällig die Treppe heraufgekommen und seine Worte gehört, rasch auf ihn zugekommen, und habe ihn gefragt, ob es der preussische Lieutenant von Treskow sei, von welchem hier die Rede, und ob derselbe in diesem Hause wohne. Nachdem sie die Antwort erhalten, daß der den Namen Treskow Führende wirklich preussischer Lieutenant sei und schwer verwundet hier aufgenommen worden, habe sich bei der Dame eine unverkennbare Bewegung bemerklich gemacht. Sie habe sich mit ängstlicher Genauigkeit nach seinem Zustande erkundigt, und als sie erfahren, daß er um diese Zeit gewöhnlich entweder schlafe oder in halber Bewußtlosigkeit liege, lebhaft den Wunsch geäußert, ihn auf wenige Augenblicke zu sehen. Diesem Wunsche habe er genügt, indem er die Fremde behutsam in das Zimmer des Kranken geführt. Sie verweilte kurze Zeit an seinem Lager und ging dann, augenscheinlich tief erschüttert, wieder hinaus.“

Der Wärter fügte hinzu, er vermüthe, es müsse eine Verwandte oder Freundin des Verwundeten gewesen sein, die, um ihm nicht durch die Ueberaschung zu schaden, sich nicht sogleich habe zu erkennen geben wollen.

Gluthmann, der diese Vermüthung theilte, begab sich sofort nach der Wohnung, wo nach der Angabe des Wärters die bezeichneten Damen wohnen sollten.

Es war Anna von Greiffenhorst mit ihrer Mutter.

Sechszehntes Kapitel.

Ehe wir in unserer Erzählung weiter gehen, wollen wir einen kurzen Rückblick thun, um die Anwesenheit der Frau von Greiffenhorst und ihrer Tochter in Paris zu erklären.

Schwer mühte es werden, die Empfindungen der würdigen Frau zu schildern, mit denen sie damals das Schreiben Bodo's las, welches, wie schonend und zart es immer abgefaßt sein mochte, dem Mutterherzen dennoch eine tiefe Wunde versetzte; noch schwerer die Beschreibung der unsäglichen Mühe der Mutter, das Mittel zu finden, wie sie dem theuren Kinde die Nothwendigkeit verkünde, dem höchsten, heiligsten Herzenswunsche zu entsagen, ohne daß dieses bei dem Sturze aus dem Himmel eines geträumten Glückes den Untergang fände.

Nach vielem Nachdenken und langem Bögern war es endlich geschehen. Anna war enttäuscht. Sie hatte selbst den Brief Bodo's, welchen die Mutter ihr auf ihre Bitte gereicht, gelesen, und mit bangem Bittern sah die letztere der Wirkung entgegen, welche die nicht geahnte Post auf das reizbare Gemüth des Kindes üben werde.

Wie pries sie aus dem Tiefsten ihres Herzens den Himmel, als Anna, nachdem sie den Brief gelesen, mit einem Gesichte, in welchem fromme Ergebung sich spiegelte, der Mutter die Hand reichte und sprach:

„Mütterchen, uns Beiden ist es nicht beschieden, auf dieser Erde mehr glücklich zu sein. Was wir am meisten liebten, enttreibt uns entweder der Tod, oder das Schicksal nimmt es uns auf andere Weise. Laß uns denn geduldig ausharren. Möge Gott mir nur die eine Bitte gewähren, daß er Dich mir noch lange erhält, dann will ich das Andere schon tragen. Ich darf es schon sagen: ich habe ihn sehr geliebt, . . . Mütterchen, ich habe ihn unendlich geliebt und mich ebenso unendlich glücklich geträumt bei dem Gedanken, einst ganz sein zu werden. — Es sollte nicht so kommen . . . ich darf ihn nicht besitzen . . . aber lieben werde ich ihn dennoch immer! . . . Und beten will ich für ihn . . . beten, daß er eben so glücklich werde, wie ich unglücklich bin! . . . Doch nein! Ich bin ja nicht unglücklich . . . ich habe Dich ja noch, meine gute Mutter, und so lange Du mir bleibst, wird das arme Herz, das sich selbst getäuscht, muthig ausharren. Es wird nicht erliegen, so lange es an Deinem ruben kann!“

Mutter und Tochter umschlangen sich fest.

In der That zeigte Anna, wenigstens vor den Augen der Mutter sich härter, als diese es vermüthet hatte.

Die Mutter sah kein trübes, schmerzvolles Gesicht. Anna wußte sogar eine stille Heiterkeit zu zeigen, welche die Mutter glauben machen konnte, die Entsagung werde jener leichter, als bei der Tiefe ihres Gemüthes vorauszusetzen war.

Aber auf die Dauer vermochte diese Standhaftigkeit sich doch nicht zu behaupten.

Es stellte sich etwas Unstütes in dem Wesen Anna's ein, das man sonst nicht an ihr wahrgenommen. Sie hatte nicht lange Ruhe an einem Orte. Bald verlangte sie hierhin, bald dorthin. Die Mutter gab gern nach, sorgsam bemüht, jedem Wunsche des einzigen Wesens, welches ihr geblieben, zuvorzukommen.

Anna's unruhiges Treiben nahm zu, als der Kriegsruf wieder erschallte und die preussischen Heere auf's Neue in's Feld zogen. Sie wußte ja, daß auch Bodo dies Mal nicht beim Ersatzbataillone geblieben, sondern mit dem mobilen Regimente in den Kampf geeilt war. Sie zitterte für ihn, und ihr einziges Gebet war, der Himmel möge ihm einen Engel beigegeben, der ihn schütze in der Ausführung seines blutigen Berufes.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Edle Rache.] Auf eine wahrhaft edle Weise haben sich zwei Damen in Berlin für eine große Brutalität gerächt. Vor einigen Wochen befanden sich die Bewohner eines Hauses der Oranienstraße in großer Aufregung. Es war daselbst ein reicher Mann gestorben, Wittwer, Besitzer dreier Häuser und vieler Werthpapiere. Er hatte in belagerten Familienverhältnissen gelebt. Sein einziger Sohn war, trotzdem der Vater unzählige Male leichtsinnige und schlechte Streiche ihm verziehen, besonders aber ein Vermögen für die Bezahlung von Ehrenschulden geopfert hatte, so nichtsnutzig, daß er dem alten Vater sogar die Bezahlung der gewöhnlichen Höflichkeit versagte, häufig unehrerbietig auftrat und schließlich, ausgestattet mit bedeutenden Mitteln, das Vaterhaus verließ. Der alte Mann nahm zu seiner Pflege und Unterhaltung zwei Waisen zu sich, Töchter eines verstorbenen Kreisgerichtsraths aus Schlessen. Die jungen Mädchen pflegten den alten Herrn unermüdet und hatten zum Dank dafür von dem Herrn Sohn die verzeihensten Unannehmlichkeiten auszustehen. Als ihr Pflegevater vor einigen Wochen gestorben war, sandten sie sofort die Trauerbotschaft an den Sohn des Verbliebenen. Was that dieser? Er kam eine halbe Stunde darauf in Begleitung mehrerer Männer in die Wohnung des Vaters, nahm unter brutalen Bemerkungen Besitz von derselben und forderte den Damen die Schlüssel ab. Dann nahm er vor allen Dingen das baare Geld und die Werthpapiere an sich und befahl den jungen Pflegerinnen des Vaters, Angesichts der Leiche, binnen acht Tagen das Haus zu verlassen. Die eine Schwester fiel bei der Scene in einen Weinkrampf, und es fehlte nicht viel, so wären einige Hausbewohner gegen den eifersüchtigen Erben in sehr unangenehmer Weise eingeschritten. Zwei Tage später hatte sich die Situation indessen in überraschender Weise geändert. Mit kläglichem Gesicht erschien der Sohn des Erblassers wieder bei den jungen Damen und brachte Alles zurück, was er mitgenommen. Er hatte nämlich in den Papieren seines Vaters die Abschrift eines auf dem Gericht deponirten Testaments gefunden, wonach der Sohn auf das Pflichttheil gesetzt, die jungen Damen aber zu Erben des gesammten, auf 400,000 Mark geschätzten Vermögens eingesetzt sind. In hochherziger Weise haben die Mädchen die Hälfte des ihnen zukommenden Erbes bereits notariell an ihren Peiniger abgetreten.

— Berlin. Durch einen eigenthümlichen Unfall ist ein armer Droschkenkutscher in der Auguststraße in dringende Nothlage gerathen. An dem Dache des Seitenflügels, in welchem sein Pferdestall liegt, hatte sich eine Reihe riesiger Eiszapfen gebildet. Es war versucht worden, die unheildrohende Eismasse durch lange Stangen abzuslagen, der Versuch mißlang jedoch. Am Montag früh nun zog der Kutscher sein Pferd aus dem Stall, um es vor die im Hofe stehende Droschke zu spannen. In dem Augenblick aber, als das Thier die Stallthür passirte, ertönte ein lautes Geprassel und das Pferd stürzte, von Eissplittern bedeckt, zur Erde. Die ganze Eismasse war vom Dachrande herabgefallen und hatte dem armen Thiere so schwere Wunden am Kopf und Rückgrat beigebracht, daß es dem Scharfrichter überliefert werden mußte. Der Kutscher selbst hatte seine Rettung nur dem Lederhut zu verdanken, welchen er auf dem Kopf trug, denn dieser wurde an mehreren Stellen von den stürzenden Eiszapfen durchschlagen.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensok vom 1. bis 8. März 1879.

Getauft: 43) Camilla Elise Schmidt. 44) Elsa Helene Jugelt. 45) Paul Karl Krause. 46) Paul Guido Ungethüm. 47) Frida Minna Friedrich. 48) Anna Hulda Weidert.

Begraben: 42) Paul Curt, des Emil Kmann, Handarbts., S., 8 M. 28 J. 43) Karl Otto, des Fürstleg. Schmidt, ans. Ps. u. Loggerbermeisters, S., 19 J. 9 M. 1 J. 44) Joh. Aug. Hübel, Wiesenwärter in Blauenthal, ein Wittwer, 74 J. 29 J. 45) Gustav Adolph Sternkopf, ans. P. u. Fleischerstr., ein Ehemann, 46 J. 8 M. 25 J.

Am Sonntag Reminiscere

Predigttext:

Form.: Matth. 26, 19—26: Herr Diac. Deeg.

Nachm.: Petrus.

Beichtsprache: Herr Diac. Deeg.

Emil Beyer, Schönheide, Modewaaren-, Leinen- und Baumwollen-Waaren- Handlung,

empfiehlt für die bevorstehende Frühjahrsaison zu den billigsten Preisen
Neuheiten in Kleiderstoffen, sowie größte Auswahl in **schwarzen
Stoffen zu Confirmanden-Kleider**. Desgleichen mache ich auf mein
großes Lager in **Damenconfection** aufmerksam und empfehle unter Anderm
Confirmanden-Jaquettes von 7 M. 50 Pf. an.

Das Bankgeschäft von Ed. Bauermeister in Zwickau

hält sich angelegentlichst empfohlen und sichert prompte und billige Be-
dienung zu.

**Von Königlich Sächsischen Staats-An-
leihen**, namentlich Rente, Pfandbrie-
fen des Landwirtschaftlichen Credit-
vereins, Eisenbahn-Prioritäten, sowie
hiesigen Kohlen-Werks-Anleihen halte
stets Lager und gebe solche billigt
ab.
Baare Einlagen verzinst bestens, — Rück-
zahlung nach Vereinbarung.

Wechsel discountire dem Reichsbankzinsfuß ent-
sprechend.

Bei **Lombard-Geschäften** lege ebenfalls den
Zinsfuß der Reichsbank zu Grunde.

Für bei mir **zahlbar gemachte Wechsel** be-
rechne $\frac{1}{6}\%$ **Domicilspeisen** und

Coupons wechsele, soweit solche an meiner
Cassa nicht spesenfrei einzulösen sind,
gegen geringe Provision um.

Ed. Bauermeister.

Sächsische 5% Anleihe.

Die Convertirung überschriebener Anleihe in 4% Staatsanleihe, welche
vom 1. bis 22. März a. o. unter Gewährung einer Prämie von $3\frac{1}{2}\%$ sowie
einer Zinsenbonifikation erfolgt, vermitteln spesen- und portofrei

Ferd. Ehrler & Bauch,

Bank- und Wechselgeschäft, Zwickau i. S.

Thüringer Kunstfärberei, Königsee.

Immer mehr

Gelegenheit zu Ersparnissen bietet unsere Anstalt durch gutes Umfärben, chem.
Reinigung u. Färberei von Sammeten, Federn, unzertrennten Kleidern.
Färberei à Reffort. Färberei von Lederhandschuhen.

Gütige Aufträge vermittelt unentgeltlich

K. Künzel.

Mehrere Acker Feld und Wiesen

verpachtet zusammen oder auch in einzelnen
Parzellen **Heinrich Reichsner.**



Bringe mein gut assortirtes Lager von Uhren, ächten Gold- und optischen Waaren

bei etwaigem Bedarf für nächste Ostern in
empfehlende Erinnerung.

Reparaturen werden schnell, gut und
billigt ausgeführt.

**Fr. Weber,
Uhrmacher in Eibenstock.**

Die Niederlage

der ächten Rennpennig'schen **Hühneraugen-
Pflästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige,
in Schachteln zu 12 Stück 1 Mark, befindet
sich in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Nach Vorschrift des Universitäts-Pro-
fessors Dr. Harless, Königl. Ge-
heimer Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche Brustbonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter
allen ähnlichen Haus-Mitteln den ersten
Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pfennig in versiegelten
Paqueten in Eibenstock bei
Theodor Schubart.



*) Preis 1 Mark, vorräthig in **H. von Zahn's**
Buchhandlung in Dresden, welche dasselbe für 1 Mt.
20 Pf. in Briefmarken überallhin franco versendet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Tanz-Unterricht.

Von nächster **Wittwoch** an beginnt im
Eberwein'schen Locale mein Unterricht und
wird auch selbst bei geringer Betheiligung fort-
gesetzt, um den Wünschen Derer, die sich bereits
bei mir angemeldet, entgegen zu kommen. Der
Unterricht beginnt für Damen um 7 Uhr und
für Herren $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Abends. Weiterer Be-
theiligung steht entgegen

Gustav Göhle.

„Ruste-Nicht“

von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau,
Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Cara-
mellen. *) Zu haben in **Eibenstock** bei
Franz Träger.

Anerkennung.

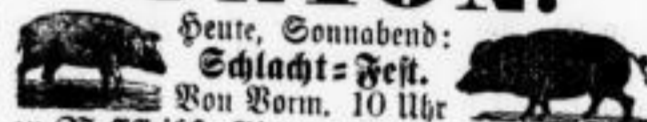
Ihr „Ruste-Nicht“ hat bei mir in kurzem
Großes geleistet, indem nach dem Gebrauch von
kaum einer Flasche ein hartnäckiger **Rusten**
radikal beseitigt war. Ich glaube denselben des-
halb angelegentlichst als Heilmittel empfehlen zu
müssen.

Königsberg, im October 1878.

Jagielski, Voltgei-Rath.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir
auch ein Dankschreiben
Sr. Durchlaucht des deutschen Reichs-
Kanzlers Fürsten von Bismarck.

UNION.



Heute, Sonnabend:

Schlacht-Fest.

Von Vorm. 10 Uhr

an **Wessfleisch**, Abends **Bratwurst** und **frische
Wurst** in und außer dem Hause. Von Abends
8 Uhr an: **Auskegeln** von **Prämien**, wozu
ergebenst einladet

A. Balthasar.

Unsere erste Etage,

mit oder ohne Stallung und Wagenremise, ist
zu vermieten.

Schaefer's Erben.

Frische

Schlesische Salzbutter

verkauft billigt

Franz Träger.

Für einen Herrn wird hierorts ein gut möb-
lirtes, aus 2 Zimmern bestehendes

Logis

gesucht durch **Ernst Gerischer.**

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte **Dr. White's Augenwasser** hat
sich, seiner **unübertrefflich guten Eigen-
schaften** wegen, seit 1822 einen **großen
Beltruhm** erworben. Es ist **concessionirt** und
als **bestes Hausmittel** — nicht **Medicin** —
in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**,
worüber **viele Tausende** von **Bescheinigungen**
sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

II. Abonnement-Concert

Dienstag, den 11. März im Eberwein'schen
Locale. Das Nähere in der nächsten Nummer
dieses Blattes.

G. Oeser.

Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag, von Nachm. $\frac{1}{4}$ 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74,75 Pf.